

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Readin^g, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold W. W. E. in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley, B. C. H. m' s Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 2, ganze Nummer 94.

Dienstag den 22. Juni 1841.

Zehnfache Nummer 42.

Bedingungen.—Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein halbes Jahr, welcher in halbjähriger Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände bezahlt werden. Bekannmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingesandt werden.

Readinger Post-Amt.

Liste von Briefen, die bis zum 1sten Juni 1841 auf Hand geblieben waren:

- | | |
|---|--------------------------|
| A | Kissinger, Sarah |
| Armstrong, Patrick, 2 | u. Co. |
| B | Bell, Samuel, sen. |
| Brewer, Abraham | Leimon, James |
| Bell, Wm. | Leimon, Samuel |
| Becker, J. M. (Breckste, David | Leimon, Elias |
| nod. | Leimon, Daniel |
| Butler, John, oder | Leimon, John |
| Rebecca Carichner. | Leimon, Amos (Erster. |
| Burkhardt, J. W. 2 | Leimon, u. Craig |
| Brown, John | Leimon, Joseph |
| Boyer, Charles | Leimon, Wm. C. |
| Burk, W. S. | Leimon, Wm. C. |
| Brown, Wm. (Consb'l. | Madair, John |
| Born, Daniel | Miller, John |
| Burkhardt Jacob | McKinnish, John |
| Barnett, Thomas | McFarlin, Jane |
| Born, Gabriel | Moss, John |
| Bartlett, Levi J. | Paridge u. Miller, 2 |
| Butcher Samuel | Matter, Sam. (Breckst. |
| Bair, Ephraim Herf. | McGran, Mathew |
| Bell, Albert | Moore, James u. Co. |
| Barr, Margaret | Moss, Peter (Carl. |
| Baum, Elizabeth | McGrath, P. L. 2 |
| C | Moser, John |
| Cessine, William 2 | Wladimir, John, jun. |
| Coller, Benjamin | Morris, Henry |
| Chan, Isaac | Morris, Mary |
| Coolin, Wm. Papier | McGuire, John |
| Mühle. | Meisner, Lewis |
| Crosset u. Spahr, 4 | Miller, Peter |
| D | Moser, Joseph |
| Davis, Benjamin | McMuller, Margaret |
| Dantrick, Daniel | Morgan, Edmund |
| Deugler, George | McKinnis, Patrick |
| Darlington, Mrs. S. | Norton, William |
| P. u. Co. | Nougtheer, Frederick |
| Devitshiser, Henry | O'Brien, John 2 |
| [Erster. | Pile, Wilson |
| Dean, Jacob, jun. | Parke, I. u. S. |
| [Elsaf. | Phelan, M. u. W. |
| Dreger, Charles | Patterson, J. Thomas |
| Davis, Jacob | Porter, Robert |
| Deringer, Euphemia | R |
| Darragh, Catharine | Robinson, Kennedy |
| E | Rosenbinder, George |
| Eben, David | Rumyon, Elizabeth |
| Ehrigod, Brunerville | Rhine, Wm. |
| Evans, J. B. | Rieber, Conrad |
| E'card, Monsieur | Richard, Anthony |
| F | S |
| Fichtner, William B. | Sherman, Walter |
| For, Adam | Sunder, Charles |
| Faust, Jacob | Seiler, John (Cumru. |
| Freer, Henry S. | Sunder, A. H. |
| Furquon, u. Co. 2 | Schmidt, Peter |
| Ferry u. Brill, 3 | Sponz, G. W. |
| Fischer, John | St. Clair, Samuel |
| Fischer, William | Swiger, Jacob |
| For, Adam | Schlottman, George |
| Fry, Sarah | [Elsaf. 2 |
| G | Spag, Jacob [Erster. |
| Geb, Rebecca Ann. | Schnarer, I. |
| Goosfellow, Isiah | Seun, Christopher |
| Griefman, Jacob | Spahr, Jacob |
| Goodman, George | Spangler, Dan' (Elsaf |
| Grtker, E. A. | Shan, William |
| Ganbert, Tobias | Schmeck, Samuel M. |
| Good, Daniel, 2 | Sassaman, Jared |
| H | Smith, Daniel |
| Huages, Daniel | Schneider, Thom. Er. |
| Heintz, Ludwig (Schiff. | Souder, John |
| Harg, Philip 2 | Armenhaus. |
| Hebner, Samuel | Sassaman, Henry |
| Hummel, Jacob | Schmeck, John |
| Hinnerst, William | Snyder, Peter, of |
| Huff, Michael u. Co. | Imard. |
| Haberater, Frederick | Schooley, Margaret |
| Hutchinson, Elder 2 | Schreff, Sarah |
| Henry u. Grout | Swartz, Susan |
| Homan, Henry | Stewart, Margaret |
| Hecode, Lewis | Taylor, Miss Ann |
| Haldeman, Nathaniel | T |
| Higgins, Ely Sam. H | Barred, Joshua |
| Haal, Samuel Cumru | Barney, Jesse |
| Harvey, Mrs. E. | W |
| Hildebrand, Mrs. Mary | Wicker, George |
| Horley, Mrs. Mary | Wilson, Thomas |
| I | Wertman, Simon |
| John, Charles | Wolfner, John |
| Joseph, Anthony | Weber, Thomas J. |
| K | Williams, Vincent |
| Keim, Jones u. Co. | Warren, Henry |
| Kaup, Daniel (Erster. | Wilson, William |
| Kuh, John | Williams, Mary |
| Kelly, Robert (Robeson | Wilson, E. M. (Rob'r. E. |
| Knor, John | Williams, Vincent |
| Koch, Daniel | Warren, Henry |
| Kurz, od. Kurz, John | Wilson, William |
| Kirch, John (Fulphoc. | Williams, Mary |
| Kilbride, John (Schiff. | Wright, Elizabeth |
| Kitler, Ann | Wetinger, Joachim |
| L | V |
| L. V. Personen welche von obigen Briefen abholen, werden belieben zu sagen daß sie bekanntgemacht sind. | Charles Trovill, P. M. |
| | Reading, Juni 8, 1841. |

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Die Castilianerin.

Während des Krieges des französischen Kaiserheeres in Spanien ward ein Bataillon nach dem Dorfe Arguano hinter Burgo geschickt, das von Felsen, Waldströmen und Dichtem umgeben in der Wildniß liegt. Man fand es von den Einwohnern verlassen, fand auf einem freien Plage verbrannte Garben, verkohlte Brode, zerstörte Weinschläuche und endlich eine junge Frau mit ihrem Kinde auf dem Arme neben dem Krankenbette der gelähmten und sprachlosen Großmutter.

„Warum bleibst Du allein hier?“ fragte der Führer.

Stolz und großend einem Franzosen Rede stehen zu müssen, erwiderte sie: „Um diese Kranke zu pflegen, da sie den Anstrich nicht folgen konnte.“

„Warum verließen diese das Dorf?“

„Weil sie gewiß waren, von Euch erschlagen zu werden.“

„Und weshalb verbrannte und zerstörte man jene Lebensmittel?“

„Um Euch zu entziehen, was sie nicht fortzuschaffen konnten.“

Ein Jubelgeschrei der Soldaten unterbrach das fernere Zwiegespräch. Sie brachten Schinken, Brode und volle in dem Keller gefundene Weinschläuche herbei, dessen Eingang das Lagerstroh der Kranken bedeckt hatte.

„Ist dein Mann auch bei den Entflohenen?“ fuhr Fener fort.

„Der ist dort oben!“ entgegnete die Wittve, himmelwärts blickend; „er starb für die gerechte Sache — für seinen Gott und seinen König.“

„Hast Du noch Brüder?“

„Nein! nur mein armes Kind!“ — Sie drückte das Bleichgelbe, Abgemagerte, dessen schwarze, glänzenden Augen die Mutter anstarrten, an die Brust.

„Hoffentlich — sagte der Offizier, von der hungrigen und durstigen Mannschaft um die Vertheilung des erbeuteten Fundes bedrängt — sind diese Lebensmittel noch unverderbt?“

„Gewiß!“ antwortete sie mit Bitterkeit; „da sie für Euch nicht bestimmt waren.“

„So magst Du uns zutrinken!“ sprach er, ihr die gefüllte Weinschläuche darbietend.

„O Gott! So oft Ihr wollt!“ — Sie trank und die Soldaten jubelten.

„Aber auch Dein Kind! Es ist so bleich — der Wein wird es stärken.“

Da zitterte die Hand der Mutter, als sie das Gefäß an dessen Lippen hielt. Das Kleine trank, jene aber leerten nun unbedenklich die Schläuche, und verzehrten das Brod sammt den Schinken. — Bald darauf ward jedoch das Kind unter Zuckungen und Geschrei braun und blau; vergebens suchte die Mutter denselben zerrütten Schmerz zu überwältigen, und der Offizier rief, sich entsetzend; „Heilloßes Weib, Du hast uns vergiftet!“

„Das ist geschehen!“ sprach sie, sammt dem Kinde niedergleitend, mit furchtbarem Lächeln. „Ich wußte ja, daß Ihr sogar kein Sterbebette undurchstört laßt, daß Ihr wohl eben unter diesem Versteckten suchen würdet, und verbrag deshalb die Schläuche dort.“

Von zahllosen Sebelieben zerfleischt, doch keinen Klagen verliend, ward die Heroine in den nahen Waldstrom geworfen, und 22 Franzosen starben als Opfer der verirrten Rache.

Rache des Vaters.

Der erste Anblick der Küste von Asien ist von großer Wirkung. Madras, die Seestadt, wie sie die Hindus nennen, imponirt durch einen Ansehen von Größe; sie scheint sich weit über den Umfang ihrer Mauern auszudehnen. Die ankommenden Fremden werden in selbstsam gebauten Fahrzeugen von dem Schiffe abgeholt und ans Land geführt. Diese Art Bote heißen Massulah, und bestehen aus rohen, äußerst biegsamen Brettern, welche durch

ihre Nachgiebigkeit die Gewalt der Wellen brechen, und daher das Meer bei dem gewaltigsten Stürmen sicher durchschneiden. Da es jedoch wohl vorkommt, daß sie auf Klippen gerathen, so folgt jedem Massulah ein Floß, welches aus drei zusammengefügten Balken besteht und von den kühnsten und gewandtesten Seeleuten geleitet wird. Eines Morgens wurde von einem solchen Floße ein Kind durch eine Welle weggerissen, und bevor sein Vater, der sich bei ihm befand, dem unglücklichen Knaben zu Hilfe eilen konnte, von einem Hayfisch verschlungen. Der Vater stand ruhig auf, nahm ein breites Messer, welches er am Gürtel trug, zwischen die Zähne, und stürzte sich ins Meer. Nach Verlauf einiger Minuten kam er auf die Oberfläche des Wassers und verschwand auf Neue. Kurze Zeit nachher farbte sich der weiße Schaum der Wogen blutroth. Entsetzt ergriff alle Zuschauer; Der Mann kam wieder zum Vorschein und tauchte auf Neue unter, woraus man schloß, daß er sein Werk der Vernichtung noch nicht vollendet. So verfloß noch einige Zeit, als plötzlich zum Erstaunen der auf dem Strande versammelten Menge der Körper eines ungeheuren Hayfisches einen Augenblick auf den Wellen erschien; fast zu gleicher Zeit zeigte sich der Mann und schwamm dem Ufer zu. Er war erschöpft, hatte aber keine einzige Wunde. Der Hayfisch wurde an die Küste geschleudert; man öffnete ihn und fand den Kopf und die Glieder des Kindes im Magen des Fisches. Der Vater wälzte sich auf dem Sande herum und weinte bitterlich; doch bald ward er ruhiger, stand auf, löste seinen durchdrungenen Turban vom Kopfe, und trug darin die Ueberreste des Kindes in seine Hütte, um sie nach Landesitte zu verbrennen. Der unglückliche Vater erzählte später, daß, nachdem er untergetaucht, er das Ungeheuer erblickt, wie es sein Schlachtopfer verschlungen, darauf schwamm er auf den Mördern zu und stieß ihm das Messer in den Leib in der Gegend der Hüften; das Thier schien wenig Luft zu haben, sich in einen Kampf einzulassen. Nachdem es einen zweiten Stoß erhalten, stieg es an die Oberfläche, sein Feind verfolgte ihm und brachte ihm mehrere Wunden bei. Das Ungeheuer drehte sich mehrmals nach ihm um, aber er tauchte unter, endlich stieß er ihm das Messer in den Bauch, und indem er seine Waffe mit eben so viel Kraft als Geschicklichkeit nach dem Schwanzem zudrückte, wachte er dem Hayfisch eine lange Wunde, woran dieser kurz nachher starb.

Die Armen in Europa.

(Berechnet im Jahre 1837.)

Nach der Berechnung eines Franzosen beläuft sich die Zahl der Armen in Europa auf 10,897,333 bei einer Bevölkerung von 226,445,200 Seelen. Diese Anzahl der Armen vertheilt sich auf folgende Weise: England hat gegen 3,900,000 Arme, ein Sechstheil von der ganzen Bevölkerung welche zu 23,400,000 angenommen wird. Die Arbeit, welche das dortige Maschinenwesen verrichtet, ist gleich der von 180 Millionen Menschen. In Deutschland, das sich größtentheils mit dem Ackerbau beschäftigt, giebt es etwa 680,000 Arme, oder ein Zwanzigstel der ganzen Bevölkerung. Die landwirthschaftliche Bevölkerung ist dreimal größer als die Zahl der Manufakturarbeiter. In Oesterreich ist das Verhältniß der Armen zu der ganzen Bevölkerung wie 1 zu 23, oder 1,283,000 von 32 Millionen. Dänemark steht Oesterreich fast gleich, da sich die dortigen Armen wie 1 zu 25, und die Ackerbautreibenden zu den in den Fabriken beschäftigten wie 4 zu 1 verhalten. In Spanien zählt man unter 13,900,000 Einwohnern 450,000 Arme oder 1 unter 30. Die Ackerbautreibenden verhalten sich dort zu den Manufakturisten wie 5 zu 1. In Frank-

reich giebt es 1,600,000 Arme unter 32 Millionen oder 1 unter 30. In Italien ist das Verhältniß wie 1 zu 25, es giebt nämlich 750,000 Arme unter 19,044,000 Einwohnern. Belgien und Holland stehen fast mit England gleich. Die Armen verhalten sich dort zur ganzen Bevölkerung wie 1 zu 7. In Portugal giebt es bei 3,530,000 Einwohnern 141,000 Arme, also 1 auf 30. Das europäische Rußland hat eine Bevölkerung von 52,500,000 Seelen, und darunter 525,000 Arme, oder 1 auf 100. Die Manufaktur ist dort auf tiefer Stufe. Preussen hat bei 12,700,000 Einwohnern 425,000 Arme, also 1 auf 30. Die Bevölkerung von Schweden beträgt 3,866,000 Einwohner und die Armen betragen 154,000, also ein Fünfundzwanzigstel. Die Schweiz hat eine Bevölkerung von 1,724,000 Seelen, und darunter 17,000 Arme.

Der großmüthige Räuber.

Die Galanterie des spanischen Schmugglers und Banditenhauptmanns Jose Maria war zum Sprüchwort geworden. So fügte es sich ein, daß eine sehr reiche Dame nach Madrid reiste mit den feinsten und reichsten Kleidern, Schmuck und Juwelen, welches Alles jedoch nicht so tief in die Kassen der Dame verpackt war, um nicht den kunstfertigen Händen einiger Freibeuter aus Jose Maria's Bande zur Beute zu werden. Glücklicherweise besaß die Dame als Andalusierin einige Geistesgegenwart und Witz, und nachdem man sie dergestalt ausgezogen hatte, verlangte sie den Hauptmann zu sprechen, was ihr auch gewährt wurde. „Freund!“ sagte sie zu diesem, „Ihr seht, daß ich nothwendig nach Cadix zurück muß, seid doch so gut, und gebt mir eine kleine Escorte.“ Wie so? meine Dame fragte der Räuber, ich meine, Ihr wolltet nach Madrid. „Ei wohl; aber wie kann eine Frau meines Ranges ohne Kleider und Schmuck nach Hofe reisen?“ Gebt der Dame sogleich ihre Juwelen und Anzüge wieder, befahl der Hauptmann, und sie befand sich demnach bald wieder im Besitz ihres Eigenthums. Als dies der Fall war, wandte sich die begehrlige Dame nochmals an den Räuber. „Mein Herr!“ sprach sie lächelnd, „ich werde Ihrer Gefälligkeit stets eingedenk sein, allein ich muß gestehen, daß ich zu meiner Weiterreise auch einiges Geld brauche.“ Jose Maria schien dies Gesuch natürlich zu finden und ordnete sogleich an, daß der Dame aus seinem Schatze einige Beutel mit Gold ausgezahlt wurden. Damit entschuldigte er sich in den galantesten Ausdrücken, daß er so unglücklich gewesen, diesen wichtigen Umstand zu vergessen.

Die Dual der langen Nächte.

Ein polnischer Jude borgte einem andern Geld, damit er einen Schacherhandel treiben könne, doch mußte dieser die sehr hohen Zinsen täglich bezahlen. Im Spätherbst klagte der Schuldner: „Es läßt sich jetzt nicht so viel verdienen; Ihr könnt doch nicht begehren so hohen Zins in den kurzen Tagen, als in den langen?“ — „In den kurzen Tagen mußt Du mir geben mehr!“ antwortete der Gläubiger; „denn bedenke, was ich Qualen ausstehe in den langen Nächten, wenn mir einfällt, daß Du mir nicht wieder bezahlen wirst mein Capital!“

Erfüllte Vorhersehung.

Im Jahre 1810 reiste Alexander, Kaiser von Rußland, dur ein Dorf in der Provinz Ostpreussen und hielt in einer Schenke, welche das einzige Zimmer des Hauses war, an. Alle Gäste und sonstigen Bewohner des Hauses entfernten sich, aber die Frau des Hauses behauptete ihren Platz, wollte auch nach ihrer Art mit dem hohen Gaste sich unterhalten. Sie erzählte ihm: „Hier sagen die Leute, nach Rußland würden die Franzosen auch gehen.“

Der Kaiser erwiderte: „Sie dürfen nur Rußland ist sehr groß, darin haben sie alle Platz.“

Der kann's wohl thun.

Einem reichen Kaufmann ward eine Subscriptionsliste präsentiert, in welche sein Sohn bereits 100 Thaler gezeichnet hatte. Der Kaufmann unterzeichnete nur 2 e n Thaler. „Sollten Sie sich nicht geirrt haben, mein Herr?“ bemerkte der Subscriptionsammler, als er die Einzeichnung des Kaufmanns sah, „Ihr Herr Sohn hat hundert Thaler gezeichnet.“

„Ei!“ lächelte der Kaufmann, „das kann mein Sohn wohl thun, der hat einen reichen Vater, welcher für ihn zahlt, wer aber zahlt für mich?“

Das wahre Uebel.

Ein Ehemann, der von seiner Frau krank geärgert worden war, und am Fieber darnieder lag, wurde von einem Freunde besucht, gerade als seine Ehehälfte sich aus dem Zimmer entfernte. „Nun, wie geht's?“ fragte der Eintretende. „Etwas besser,“ versetzte der Kranke, „mein Uebel verläßt mich.“ — „Richtig,“ lachte der Besucher, „ich bin ihm so eben auf der Treppe begegnet.“

Gerechte Strafe.

Einem alten Soldaten wurden in einer Schlacht beide Beine weggeschossen, „das kommt davon“ brummte er, als man ihn vom Schlachtfelde forttrug, „Seele und Leib habe ich all morgentlich im Gebet dem lieben Gott anbefohlen, die Beine aber habe ich vergessen, dafür hat sie jetzt auch der T—l geholt.“

Pittsburg den 4. Juni

In Bayardstown soll, wie wir hören, ein Deutscher am letzten Montag Streit mit seiner Frau gehabt haben. Ein anderer Deutscher, der in demselben Hause wohnte, mischte sich herein; es kam zu Schlägen, und endlich soll der Letztere den Ersteren mit einem Messer gefährlich in den Leib gestochen haben. Der Gestochene heißt, so viel wir wissen, Pfeiffer, der Andere Wachsenfeld. — Freih. Freund.

Am letzten Samstag, in der Nacht sollte einer unserer deutschen Landleute, Hr. Eisenbeis, Bierbrauer im untern Theile von Allegheny, beraubt werden, allein er hörte Lärm und, mit einer Pistole bewaffnet, rief er den Schurken zu, stehen zu bleiben. Der eine, ein gewisser Clark, sprang die Treppe hinab, und in demselben Momente schoß Hr. Eisenbeis und traf ihn mit einer Ladung Schrot in den Hals. Die zwei andern entkamen, jedoch gab sie Clark, der zwar tödlich verwundet, aber doch noch sprechen konnte, an. Clark starb des nächsten Tags und wurde am Montag beerdigt. Hr. Eisenbeis war kurz zuvor sein Pferd gestohlen und ein Versuch gemacht worden in seinen Keller zu brechen. Es trifft Hr. Eisenbeis nicht der mindeste Fabel — jeder andere würde ohne Zweifel ebenso gehandelt haben. ib.

Am Montage, den zweiten Pfingsttag, hatte Johann Martin, ein Deutscher, in seinem Hause an der Vine-Straße, außerhalb der Corporationslinie, eine Tanzpartie, jedoch wurden die sich daselbst belustigenden Deutschen von einigen rohen Amerikanern insultirt, die fogar droheten das ganze Haus zu demoliren. Der Wirth bat sie, sich zu entfernen, statt dessen trieben sie es immer ärger, und fingen an ihre Drohungen zu verwirklichen. Hierauf lief der Wirth nach oben, und schoß aus dem Fenster nach dem Anführer des Haufens. Der Schuß traf ihn in die Seite, worauf er am folgenden Tage starb; sein Name ist Milton Smith. Johann Martin hat, um der Arretirung zu entgehen, die Gegend verlassen. [Ohio Volkstst.

Fische muß man nicht mit Stangen, sondern wieder mit Fächeln fangen.